

# Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und

## Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingefandt 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N<sup>o</sup> 12.

Freitag, den 16. Januar

1880.

### Politische Rundschau.

\*Waldenburg, 15. Januar 1880.

#### Deutsches Reich.

Als der Kaiser am Sonntag Mittag nach dem Palais zurückfuhr, wurde von einem Fräulein S. ein Brief in den Wagen geworfen. Das Fräulein S., sowie deren Begleiterin eine Frau Lieutenant S., wurden von einem in der Nähe postirten Schutzmann sofort angehalten und zur Wache geführt, wo Erstere angab, daß das dem Monarchen zugeworfene Schreiben ein Unterstützungsgesuch sei. Sie habe zur Beförderung desselben an die kaiserliche Adresse jenen ungewöhnlichen Weg wählen müssen, weil ihre zeitberigen Bemühungen, eine Audienz vom Kaiser zu erlangen, um demselben ihre unglückliche Lage zu schildern, fruchtlos gewesen.

Bezüglich der Verhandlungen mit dem Vatican hebt die „Proc.-Corr.“ gegenüber einem Artikel des päpstlichen Blattes „Aurora“, der ausgeführt hatte, daß der Abschluß der kirchenpolitischen Fragen lediglich von Bismarck abhängen, hervor, daß sich in dieser Meinung eine auffällige Unkenntnis oder absichtliche Verkennung der preussischen Staatsverhältnisse ausspreche. Bismarck sei nur für die Reichspolitik verantwortlich; die kirchenpolitischen Fragen gingen nur Preußen an; Bismarck sei nur Vorsitzender im preussischen Staatsministerium und theile die Verantwortlichkeit seiner Ministercollegen. Abänderungen der preussischen Majestätsrechte müßte der Cultusminister beantragen, der König gutheißend und der Landtag beschließen.

Von der Commission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde am 14. d. der § 1 des Wanderlagergesetzes, welcher das Princip der Vorlage enthält, mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Beim Bundesrath soll die Einbringung eines Viehseuchengesetzes unmittelbar bevorstehen, nachdem der früher bereits ausgearbeitete Entwurf mittlerweile der Begutachtung von landwirthschaftlichen Sachverständigen unterzogen worden.

Das Vertragsverhältniß zwischen der Admiralität und Herrn Leutner bezüglich der Hebung des „Großen Karfürst“ ist noch keineswegs aufgehoben. Allerdings soll eine Verlängerung auf „längere Zeit“ noch nicht stattgefunden haben. Die kaiserliche Admiralität beabsichtigt, diesen Contract nur von 4 zu 4 Wochen zu verlängern und diese Verlängerung von den jedesmaligen Nachrichten über die Zahlungsfähigkeit Leutner's abhängig zu machen.

Für den Staatssecretär des Auswärtigen Amtes ist eine Gehaltszulage von 24,000 Mk. beantragt worden. Der bisherige Inhaber der Stelle gehörte zur gut situirten Minderheit der Menschen, und wenn schon er bei seinen geringen Ansprüchen an das Leben mit seinem Gehalt nicht ausgekommen ist — er gab nur selten kleinere Gesellschaften —, so erklärt sich die Anzulänglichlichkeit eines Gehaltes von 36,000 Mk. für den Staatssecretär des Auswärtigen ohne Weiteres. Wenn der Reichskanzler durchsetzt, daß v. Bülow's Nachfolger 60,000 Mk. erhält, so steht sich finanziell der Staatssecretär des Auswärtigen um 6000 Mk. besser als der Reichskanzler. Die beantragte Gehaltserhöhung macht wegen ihrer Höhe auffehen, und doch ist sie erklärlich genug, denn gerade das Staatssecretariat gebührt einem der Tüchtigsten.

Allseitige Zustimmung findet in der deutschen Presse der von der sächsischen zweiten Kammer einstimmig gefaßte Beschluß, die Regierung zu ersuchen, beim Bundesrathe auf eine Abänderung des Gerichtslosgesetzes hinzuwirken. Man kann daraus

ermessen, wie schwerwiegend die Bedenken gegen die starke Belastung des rechtssuchenden Publikums sind.

#### Ungarn.

Der auswärtige Ausschuß der ungarischen Delegation votirte einen Nachtragscredit für die Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge unter den Bedingungen, daß der Minister des Aeußern im Plenum im Namen der Regierung verspreche, die gemeinsame Regierung werde in dieser Angelegenheit keine weiteren Summen beanspruchen und daß durch die im Berichte ausgeworfene Summe die Repatriirung der Flüchtlinge factisch und definitiv beendet werde.

Die ersten Ruhestörungen in Pest wegen der Duellaffaire fanden am Sonntag Abend statt. Der dichteste Knäuel von Menschen ballte sich vor dem Nationalcasino zusammen, wo der wüthende Lärm am größten war. Zischen, Pfeifen und Schreien wechselten mit den immer wieder sich erneuernden Rufen: „Eljen Verhovay! Abzug Casino!“ Die Thorflügel des Casinos standen weit offen, doch betrat Keiner aus der demonstrierenden Menge die Schwelle des Gebäudes; es erschollen lediglich Rufe zu den Fenstern empor. Der Oberstadthauptmann forderte die Menge zum Verlassen der Gasse auf. „Abzug Thaisz!“ und „Eljen Verhovay!“ war die Erwiderung. Die 10—15 Constablar standen der colossalen Masse rathlos gegenüber. Da erscholl plötzlich der Ruf: „Das Militär kommt!“ In der That hatte der Oberstadthauptmann aus der Karlskaserne eine Compagnie Militär requirirt, die in raschen Schritten aus der Grenadiergasse heranrückte. Es war Mannschaft des 33. Infanterieregiments „Baron Kuffevics“, unter Commando eines Hauptmanns. Der früher tumultuöse Lärm wurde jetzt wahrhaft betäubend; nun forderte der commandirende Offizier die Menge zum Auseinandergehen auf, ohne daß jedoch seine Aufforderung auch nur das geringste Resultat gefunden hätte; „wir bleiben hier“, rief es aus Hunderten von Kehlen, und „wir wollen sehen, ob man es wagen wird, uns mit Waffengewalt zu vertreiben.“ „Fällt das Bayonnet!“ commandirte nun der Offizier, und trotzdem wich Niemand vom Platze. Die Situation wurde bedenklich, ein erster Zusammenstoß schien nahezu unausweichbar, da hier und dort abfällige Bemerkungen über das Einschreiten der Militärgewalt laut wurden und eine directe Verhöhnung des Offiziers oder der Mannschaft zu befürchten stand. „Das Militär soll gegen die Russen ausmarschiren und nicht gegen uns!“ so rief eine Stimme unter donnerndem Beifall der Menge. Da legten sich die Reichstagsabgeordneten Emerich Szalay und Otto Hermann ins Mittel. Ersterer forderte mit lauter Stimme in seiner Eigenschaft als Abgeordneter den Oberstadthauptmann auf, zu veranlassen, daß das Militär wieder abziehe. Um turbulenten Straßenscenen — so sagt er — ein Ende zu machen, dazu bedürfe es keiner Militärgewalt, hierzu genüge Polizei und müsse dieselbe genügen. „Ich bin für die öffentliche Ruhe verantwortlich“, entgegnete Thaisz, „wer wird die gestörte Ruhe herstellen, wenn das Militär abzieht?“ „Ich“, erwiderte Szalay, „ich büрге Ihnen dafür, daß die Ruhe auch ohne Militär wieder hergestellt wird.“ „In diesem Falle“, bemerkte nun der Oberstadthauptmann, „will ich behufs Vermeidung eines Unglücks Ihrem Wunsche nachkommen, aber ich mache Sie für alles Weitere verantwortlich.“ Einige Minuten darauf zog sich das Militär zurück, der Tumult währte indessen, wenn auch in geringem Maße fort. Schon begannen sich die Straßen zu

lichten, und einzelne Gruppen entfernten sich, als wieder Rufe laut wurden: Thaisz habe sein Wort gebrochen, das Militär sei nicht in die Caserne zurückgekehrt, sondern befinde sich mit aufgezackten Bayonetten in der Grenadiergasse. Und wieder ging der Höllelärm los und es schien, als sollte der Crawl sich mit doppelter Kraft erneuern. Da parlamentarischen die genannten Abgeordneten abermals mit dem Oberstadthauptmann, und kurz darauf rückte das Militär in die Caserne ein und auch die Demonstration hatte ein Ende. Unter stürmischen Rufen: „Eljen Verhovay!“ „Abzug Majthengy!“ entfernte sich die Menge, und um 1/211 Uhr war die Hatvanergasse wieder still und ruhig.

Am 13. d. sammelten sich größere Volksmengen vor dem Nationalcasino an und warfen die Fenster des Casinos ein. Das Militär säuberte die Straße; einige Excedenten und Polizisten sollen verwundet sein, etwa 30 Excedenten wurden verhaftet.

#### Frankreich.

Bei der Präsidentenwahl ist Gambetta nicht etwa mit einer glänzenden Majorität gewählt worden, wie es den Anschein hatte. Bekanntlich ist er mit 259 von 308 Stimmen gewählt worden. Die Kammer hat im Ganzen 532 Abgeordnete. Von diesen gehörten nach der gewöhnlichen Schätzung etwa 360 der republikanischen Partei an. Gambetta hat nicht einmal diese 360 Stimmen auf sich zu vereinigen vermocht; nicht einmal alle republikanischen Abgeordneten hielten es für nöthig, am Wahltage theilzunehmen. Die 259 Abgeordneten, auf die er sich stützen kann, sind ihm allerdings blind ergeben und bilden gewissermaßen seine parlamentarische Leibgarde, aber ihre Zahl genügt nicht, ihm die Herrschaft zu sichern und es war daher sehr klug von ihm gehandelt, daß er bisher allen Aufforderungen, selbst die Leitung der Geschäfte zu übernehmen, vorsichtig aus dem Wege ging. Die 224 Abgeordneten, welche sich der Stimmenabgabe ganz enthielten, rekrutirten sich offenbar aus den Conservativen und den Ultra-Radicalen. Die 40 Deputirten, welche mit weißen Zetteln stimmten, also auch nicht direct für Gambetta eintreten mochten, dürften wahrscheinlich aus Männern des linken Centrums bestehen, welche Gambetta den Sturz des Cabinets Leon Say und Waddington nicht zu verzeihen vermögen.

#### Spanien.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Madrid bleiben die Oppositionsmitglieder den andauernden Cortesberatungen fern. Canovas versuchte einen Ausgleich herzustellen. Es verlautet, falls derselbe erfolglos bleiben dürfte, würde Canovas der Majorität vorschlagen, die Mandate der fernbleibenden Deputirten für erloschen zu erklären, nach der Ansicht anderer beabsichtigt Canovas die Auflösung der Cortes vorzuschlagen. Marschall Martinez Campos soll Sagasta die Unterstützung zugesagt haben, wenn der König die Liberalen in die Regierung beruft.

#### England.

Die Königin Victoria wird, wie englische Blätter meiden, das Parlament nicht persönlich eröffnen. Ueber die Motive zu diesem Entschluß schreibt man den Hamburger Nachrichten, daß dies derselben Ursache zuzuschreiben sei, die sie veranlaßt hat, einen Polizei-Inspector in ihrer Nähe zu haben. Es sollen nämlich viele Drohbriese eingelaufen sein, die der Polizeibehörde übergeben wurden, und ihre Nachforschungen sollen festgestellt haben, daß diese Drohungen ernstlich zu nehmen sind.

## Griechenland.

In Betreff der Regulierung der griechisch-türkischen Grenze macht der „Temps“ die Mitteilung, daß die Regierungen von Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Rußland — letzteres habe 2 gegründete Einwendungen gemacht — sich über die von dem früheren Minister Waddington vorgeschlagene Grenzlinie, welche Griechenland den größten Theil von Thessalien zusprach, in Epirus aber Stadt und District Janina bei der Türkei beließ, geeinigt hätten. Die Zustimmung Englands habe beim Abgange Waddington's noch ausstanden und scheine auch noch auszustehen.

## Montenegro.

Die montenegrinische Regierung weigert sich, Commissare zur Entgegennahme der Cessionssurkunde über das abzutretende Gebiet zu ernennen, und verlangt zuvor Entwaffnung der Bevölkerung von Gussinje und Zurückbeförderung der zahlreichen nach Gussinje gekommenen Albanesen. Hinsichtlich des Offensivstoffes der Albanesen gegen die Montenegriner bemerkt das „Journal de St. Pétersbourg“: „Die Geschichte wird eines Tages die Intriguen beleuchten, welche den Albanesen gestatten, sich zusammenzurotten und zu bewaffnen, trotzdem die ottomanische Regierung wiederholt versprochen hatte, in Gemäßheit der eingegangenen Verpflichtungen und der an die Localbehörden erlassenen Befehle zu handeln, wonach diese über die Ausführung der angeordneten Maßregeln wachen sollten.“

## Aus dem Muldenthale.

\*Waldenburg, 15. Januar. (Die diesjährigen Recruten) erinnern wir daran, daß sie in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. sich zur Aufnahme in die Recrutirungs-Stammrolle bei dem hiesigen Stadtrathe anzumelden haben. Diejenigen, welche dies unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tage bestraft.

\*— (Zur Reichstagswahl.) Es ist noch recht still und ruhig in unserm Wahlkreise; doch scheint dies mehr die Ruhe vor dem Sturme zu sein; denn es mehren sich bereits die Zeichen einer geheimen Agitation. So sollen in Falken schon socialistische Agitatoren aus Glauchau bemerkt worden sein, welche die Wähler in ihren Wohnungen besuchten. Anderwärts ist wahrscheinlich auch schon das Gleiche geschehen. Ueber die Aufstellung des socialistischen Candidaten, es sollte bekanntlich Hr. Auer aufgestellt werden, verlautet auch nichts mehr, ja man sagt, die Socialisten wollten erst am Tage vor der Wahl mit ihrem Candidaten an die Deffentlichkeit treten, welcher Fall allerdings eine

große Verlässlichkeit auf ihre Wähler bekundet. Betreffs der Aufstellung eines liberalen Candidaten scheint noch nichts entschieden zu sein, aber jedenfalls werden darüber in den nächsten Tagen von den leitenden Kreisen Verhandlungen gepflogen werden. Ob die Conservativen des Wahlkreises einen besonderen Wahlcandidaten aufstellen oder für einen Compromißcandidaten stimmen werden, ist ebenfalls noch nicht entschieden, letzterer Fall dürfte von der aufzustellenden Persönlichkeit abhängen. Noth thut uns ein Mann möglichst aus dem Kreise, der für die gegenwärtige wirtschaftliche Reichspolizei, die schon eine beginnende Besserung im Wirtschaftsleben herbeigeführt hat, für eine Revision des Gewerbe- und Freizügigkeitsgesetzes, die längst ein dringendes Bedürfnis ist, eintritt, — ein Mann, der in allen Kreisen unserer Bevölkerung das Maß der Achtung und Sympathie besitzt, welches es ermöglicht, mit Freuden in die Wahlagitation einzugreifen.

— In einem umfangreichen Bericht, den das „Dr. Journ.“ über das Grubenunglück in Zwickau brachte, sind auch eingehend die Umstände erörtert, welche das Unglück herbeigeführt haben können. Von Interesse ist hierbei die Erklärung, daß die Wahrscheinlichkeit, daß lediglich die in den Bauen vorhandenen Schlagwetter die Explosion in ihrem vollen Umfange herbeigeführt haben, eine nicht sehr große und eine genügende Erklärung des ganzen Ereignisses kaum zu geben sein würde, wenn man nicht gewisse Vorgänge mit in Rücksicht ziehen dürfe, über welche der englische Bergingenieur Galloway durch seine in Deutschland wohl auch in den bergmännischen Kreisen noch nicht allgemein bekannten Versuche Licht verbreitet hat. Dieselben beziehen sich auf die Mitwirkung des Kohlenstaubes bei Explosionen in Kohlengruben. Das Ergebnis der Galloway'schen Versuche gipfelt in folgenden Sätzen, welche sich allerdings noch keineswegs die ungetheilte Anerkennung der Fachleute zu gewinnen vermocht haben: „Es kann der feine Kohlenstaub der Gruben im Gemenge mit reiner Luft zwar nicht explodiren, er kann aber sich an offener Flamme entzünden und die Entzündung weiter fortpflanzen. Kommt jedoch ein kleiner Theil Grubengas hinzu, so wird das Gemenge explosibel. Dieser Theil kann so klein sein, daß er durch das gewöhnliche Mittel, die Beobachtung der Lampenflamme, nicht mehr zu erkennen ist. Denn diese Erkennbarkeit hört bei einem Gehalte von  $\frac{1}{60}$  auf; es genügt aber ein Gehalt von  $\frac{1}{112}$  noch, um ein explosibles Gemenge herzustellen. Selbstverständlich ist dabei vorausgesetzt, daß der Kohlenstaub trocken ist.“ Dieser Kohlenstaub ist nun in den Bauen des 4. Flözes beim 2. Brückenbergschachte in reichlicher Menge vorhanden. Bedenkt man ferner, daß bei der schon längere Zeit vor der Katastrophe sehr niedrigen Temperatur über Tage die in

den Schacht einfallende und hier in den Bauen erheblich erwärmte Luft im Stande war, bedeutend mehr Feuchtigkeit aufzunehmen und die an und für sich schon sehr trockenen Grubenräume noch weiter auszutrocknen oder wenigstens im trockensten Zustande zu erhalten, so wird man sich die Möglichkeit nicht verhehlen können, daß, auch abgesehen von der eingetretenen Weiterförderung und vielleicht sogar unabhängig von derselben, die Verhältnisse so lagen, daß ein Aufwirbeln von Kohlenstaub — sei es durch das Arbeiten, sei es durch irgend welche kleine Vorkommnisse, wie das Durchbrechen einer Kohlenpartie — eine Explosion auch an Punkten herbeiführen konnte, an welcher von Schlagwettern nicht einmal eine Spur zu bemerken war. Würde aber durch eine solche Explosion erst einmal das Ausräumen größerer Mengen von Kohlenstaub bewirkt, so waren ferner die Bedingungen für eine Weiterausdehnung der Explosion im vollsten Maße gegeben.

— Am 13. d. Nachmittag wurde in Schiedewitz aus dem Mählgraben der ledige Handarbeiter Rank von dort todt herausgezogen und gerichtlich aufgehoben. Rank war in der Sonntagsnacht aus einer Restauration in Schiedewitz fortgegangen, ist aber nicht nach Hause zurückgekehrt und scheint demnach in der Finsterniß im Mählgraben verunglückt zu sein.

## Aus dem Sachsenlande.

— Ein seit September v. J. wegen einer ärztlichen Kur in Leipzig aufhältlicher Rechtsanwalt von auswärts hat sich am 13. d. in seinem Zimmer erhängt. Er war 49 Jahr alt und mag sich aus Verzweiflung über die Unheilbarkeit seines Magenleidens getödtet haben.

— In Oschatz wurden am 12. drei Dekonomen von der Strafkammer wegen gewerbsmäßigen Sazardspiels verurtheilt, zwei wurden zu je 1 Jahr Gefängniß und 4000 Mark Geldstrafe, der dritte zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— Bis 12. d. sind in Plauen in das vormalige Uebelsche Fabriketablisement die ersten drei englischen Gardinenstühle gebracht worden.

— In Freiberg soll demnächst vor dem Strafgericht eine eigenthümliche Sache verhandelt werden. Ein junges Mädchen in Pößendorf ward vor einiger Zeit außerehelich Mutter. Da ihr das Kind hinderlich war, wandte sich die junge Mutter an eine Bekannte in Dresden, „am See“, eine Federhändlerin, und diese schlug vor, das Kind in den Blättern „zur Adoption“ anzubieten. Dies geschah und eine Dresdner Hebamme erscheint, bestellt das Mädchen mit dem Kinde zu sich und dort nimmt eine feine Dame das Kind. Die Dame legt in die Hand der Mutter eine ansehnliche Summe und ohne sich ge-

## Feuilleton.

### Um eine Million.

Novelle von H. Reiskner.

(Fortsetzung.)

Noch ein Mal sagte sie jetzt, während sie reuevoll die schmale Hand zum Abschied reichte, als wäre er ein alter Bekannter:

„Ich könnte so gut Ihnen Jemand senden — ich bin ja sehr bald zu Hause — ich wohne —“

„Halt!“ bat der Fremde, indem er die ihm gebotene kleine Hand herzlich drückte. „Ich bitte, sprechen Sie nicht weiter! Ich möchte gern in Ihnen nur irgend eine gültige Walssee sehen, die aus irgend einer Grille hierher kam, um den armen, unbekanntem Wanderer, welcher ermattet zusammenbrach, und als den Sie mich betrachten wollen, zu erquicken.“

Er hatte es scherzend gesprochen, aber fast schien ein tieferer Sinn durch diese Worte zu klingen, als er ihn hineinzulegen beabsichtigte. Zugleich aber erinnerte sie sich an ihre eigenen, kindischen Gedanken, bevor sie die Eremitage erreichte, und wieder mußte wohl der Fremde etwas davon auf ihrem Gesichte gelesen haben.

„Gewiß lieben auch Sie die Märchenzauber?“ fragte er lächelnd.

„O sehr, sehr!“ sagte sie von ganzem Herzen.

„Nun denn, so fahren wir also fort damit! Ein jeder geleistete Dienst fordert gewöhnlich früher oder später einmal seinen Lohn. Sogar die Feen können vielleicht in den Fall kommen, der Sterblichen zu bedürfen! Sehen Sie hier!“ Dabei drückte der Fremde an eine Stelle der Holzverkleidung und sofort wurde ein kleiner Schrank sicht-

bar, dessen Thür aufsprang, sobald man den fast unsichtbaren Knopf berührte. „Sollte der Augenblick kommen, in welchen die Fee den Dank des Wanderers für ihre Samariterdienste einzulassiren wünscht, so ist hier eine Brücke dazu!“

Wieder klang es so scherzend aus dem Ton des Fremden, als sollten diese Worte und diese Handlung nichts mehr und nichts weniger wie eine Art von Illustration zu einem Märchen bedeuten, und wieder hatte Elfriede die Empfindung, als wäre doch gleichzeitig ein großer Ernst in seinen Worten.

„Adieu, Priam!“ sagte sie, um ihre Befangenheit zu maskiren und streichelte den Hund.

„Noch eins!“ bat ernst der Fremde. „Wollen Sie sich selbst und auch mir eine kleine Gefälligkeit erweisen?“

„Gern, wenn es mir möglich ist,“ sagte Elfriede, der es schwerer wurde, die Schwelle des Pavillons zu überschreiten, als sie sich selbst gestehen mochte.

„So erwähnen Sie gegen Niemand unserer heutigen Begegnung — das heißt, wenn Sie können!“

„Und warum sollte ich nicht können, wenn ich es will!“ rief gekränkt Elfriede, den hübschen Kopf trotzig zurückwerfend, und ihr Ton hatte sehr große Aehnlichkeit mit dem, welchen sie anfangs angeklagen.

„Leben Sie wohl!“ Damit trat das junge Mädchen über die Schwelle in's Freie, wo bereits ein Sonnenstrahl durch das lichte Grün sich stahl und die Vögel wieder ihre zuvor verstummten Lieder begannen.

„Adieu — bei Feen darf man ja nicht sagen — auf Wiedersehen!“ lächelte der Unbekannte.

Elfriede schritt schnell davon, ohne sich umzusehen. Der Hund hatte ihr ein Stückchen das Geleit-

gegeben — dann kehrte er zu seinem Herrn zurück.

Dieser blickte der schlanken, graziosen Gestalt so lange nach, bis sie dort im Gebüsch verschwand, wo vorher der schöne Mädchenkopf im grünen, wehenden Blätterrahmen zuerst für ihn aufgetaucht — jetzt noch ein Schimmer der blonden Haarkrone im vergoldenden Schein der Sonnenstrahlen und — er war wieder ganz allein.

Einen Augenblick noch schaute der Fremde träumerisch auf die leise, schwankende Bewegung der Zweige, hinter welchen Elfriede soeben verschwunden war — dann rief er seinen Hund und verließ langsam mit ihm die Eremitage.

## Viertes Kapitel.

Elfriede von Gaiden war von Jugend auf ein sehr verwöhntes, eigenwilliges Kind gewesen. Der vergötterte Liebling eines eiteln, schwachen Vaters, wuchs sie ohne die leitende Hand einer Mutter auf, welche schon bei Elfriedens Geburt starb. Das war ein großes Unglück für sie gewesen, denn das Leben pflegt kein so sanfter Lehrmeister als ein Mutterherz zu sein. Bis jetzt freilich hatte Alles noch rosig das junge Mädchen angelächelt, der erste düstere Schatten fiel in ihr Leben durch den Tod des Vaters, welcher vor Freude über die längst gewünschte und geplante Verlobung seiner Tochter mit dem jungen Grafen Friedrich so gänzlich den ärztlichen Rath, sich aller schweren Weine stets sorgsam zu erhalten, vergaß, daß man am Morgen nach dem glänzenden Festmahl, womit er außer diesem glücklichen Familienereigniß auch zugleich seine eigene Erhebung in den Adelsstand feierte, ihn todt im Bett fand.

Ein Schlag hatte ihn plötzlich getroffen, nachdem er seine liebsten Wünsche erreicht sah.

(Fortsetzung folgt.)

nannt zu haben macht sie zur Bedingung, daß nie mehr nach dem Kinde bez. nach ihr geforscht werden dürfe. Da aber der Vormund des Kindes endlich nach demselben sehen will und über dessen Verbleib nur ausweichende Antworten erhält, so veranlaßt er polizeiliche Erörterungen, welche endlich ergeben, daß das Kind in einer angesehenen Familie an Stelle eines plötzlich gestorbenen Kindes gleichen Geschlechtes und gleichen Alters untergeschoben worden war. Wo das gestorbene Kind geblieben und warum die Unterbringung vorgenommen worden, darüber wird die Gerichtsverhandlung Aufschluß geben. Dem Pössendorfer Mädchen ward das Kind zurückgegeben, die beteiligten Personen aber sind verhaftet. (Die Unterbringung eines Kindes wird mit Gefängniß bis zu 3 Jahren bestraft.)

Die „Zittauer M.-Ztg.“ entnimmt der Nr. 150 des **Sebnitzer Grenzblattes** eine Bekanntmachung des Sebnitzer Stadtrathes, betreffend die Armenspeisung durch den Frauenverein, in welcher es wörtlich heißt: Jede Marke lautet auf einen bestimmten Tag und die Dame, welche das Kochen für diesen Tag übernommen hat, trägt den gedruckten Titel „Speisemarke“ und ist auf der Rückseite mit dem Abdruck unseres farbigen Stempels versehen.“ Die Sebnitzer Damen müssen viel Geduld haben, wenn sie sich auf der Rückseite blau abstempeln lassen.

### Der Haushaltplan der Stadt Waldenburg für 1880.

(Schluß.)

#### Schuldentilgungskasse.

a. Einnahme: 900 Mk. Kaufspfennige bei Besitzveränderungen; 5 Mk. Gebühren von Schaustellungen. In Summa 905 Mk. Einnahme.

b. Ausgabe. 1066 Mk. 57 Pf. Kapitalrückzahlung im Jahre 1880 in Gemäßheit des Schuldentilgungsplans; 328 Mk. 83 Pf. Zinsen von 7508 Mk. 33 Pf. zu tilgenden Schulden Schluß 1879; 15 Mk. insgesamt. In Summa 1410 Mk. 40 Pf. Ausgabe.

Fehlbedarf: 505 Mk. 40 Pf., welcher jedoch durch den Kassenbestand gedeckt ist.

#### Armenkasse:

a. Einnahme: 208 Mk. 53 Pf. Zinsen von 4689 Mk. verbenden Kapitalien; 12 Mk. Zinsen vom Richterschen Legat auf 3 Monate; 50 Mk. zu erstattende Almosen und zugefallenes Vermögen verstorbenen Almosen-Empfänger; 250 Mk. Kaufspfennige bei Besitzveränderungen; 74 Mk. aus der geistlichen Einnahme; 10 Mk. Abgaben von Theatervorstellungen; 300 Mk. dgl. von Tanzeraubniß-Ertheilungen; 15 Mk. Collecten bei Taufen und Hochzeiten; 40 Mk. Strafgebühren; 460 Mk. Hundesteuer; 30 Mk. anteilige Gebühren von Jagd- und Fischkarten: 111 Mk. Beitrag der Herrschaft wegen der Lehnsgrundstücke incl. der Eichlaider Parzellen; 10 Mk. insgesamt. In Summa 1570 Mk. 53 Pf. Einnahme.

b. Ausgabe: 2285 Mk. in wöchentlichen Raten zu verabreichendes Almosen; 570 Mk. 42 Pf. Verpflegbeiträge für 6 in Landesanstalten untergebrachte Kranke; 200 Mk. außerordentliche Unterstützungen; 613 Mk. 80 Pf. Erziehungsbeiträge; 300 Mk. Schulgebühren für arme Kinder, bez. aus der Armenkasse zu übertragendes Schulgeld auf wegfällige Reste; 100 Mk. Begräbniskosten für Arme; 600 Mk. Medicinal- und Curkosten; 280 Mk. Verpflegungsaufwand für kranke Arme; 120 Mk. Zuschuß zum städtischen Krankenhausesfonds; 9 Mk. 84 Pf. Brandversicherungsbeiträge; 50 Mk. Bau- und Reparaturkosten; 203 Mk. 25 Pf. Besoldungen; 15 Mk. Gerichts- und Calculaturkosten incl. Buchbinderlöhne; 300 Mk. insgesamt. In Summa 5647 Mk. 31 Pf. Ausgabe.

Zuschuß zur Armenkasse: 3676 Mk. 78 Pf. (400 Mk. sind noch Kassenbestand.)

#### Feuerlöschkasse.

a. Einnahme. 76 Mk. 75 Pf. 2procentigen Antheil von den Landesbrandversicherungsbeiträgen; 60 Mk. dgl. von den Prämien der Privatfeuerversicherungs-gesellschaften. In Summa 136 Mk. 75 Pf. Einnahme.

b. Ausgabe: 36 Mk. Äquivalent für Besorgung der Gewitterwache; 150 Mk. Aufwand wegen des Feuer- und Löschgeräthes; 270 Mk. zur Unterhaltung und Vermehrung des Inventars der freiwilligen Feuerwehr; 450 Mk. zur Anschaffung einer Spritze; 15 Mk. für Spritzenfahrten; 60 Mk. Aufwand bei Schadenfeuern (Wächterlöhne, Speisen etc.); 35 Mk. für Zeitchriften, Druck- und Infectionsgebühren; 30 Mk. insgesamt. In Summa 1046 Mk. Ausgabe.

Zuschuß zur Feuerlöschkasse: 909 Mk. 25 Pf.

#### Schulkasse.

a. Deckungsmittel: 1000 Mk. baarer Kassenbestand; 698 Mk. 69 Pf., Rente wegen Einführung der Salzregie und des Stempel-Zuhalts; 500 Mk. aus der Richterschen Vermächtniskasse; 153 Mk. 43 Pf. Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien; 3000 Mk. Schulgeld; 450 Mk. von Grundstücksveräußerungen; 300 Mk. eingehende Reste; 80 Mk. 12 Pf. außerordentliche Einnahmen; 255 Mk. 94 Pf. insgesamt. In Summa 6438 Mk. 18 Pf. Einnahme.

b. Bedarf: 1750 Mk. Rückzahlungen auf erborgte Darlehen; 627 Mk. 48 Pf. zu bezahlende Kapitalzinsen; 8760 Mk. 24 Pf. Besoldungen (incl. der Holzdeputate und Wohnungsäquivalente für Lehrer); 1955 Mk. persönliche Zulagen, Gratificationen und Remunerationen, und zwar: a. 1375 Mk. für Ueberstunden der Lehrer, 350 Mk. für Unterrichtsstunden in der Fortbildungsschule, 230 Mk. dgl. in weiblichen Handarbeiten; 100 Mk. Bau- und Reparaturkosten; 1300 Mk. Vermehrung und Unterhaltung des Inventars (darunter 200 Mk. für Lehrmittel und 1000 Mk. zur Anschaffung von Schulbänken); 39 Mk. 71 Pf. Staats- und Communalabgaben; 425 Mk. Heizung, Beleuchtung und Reinigung des Schullokals; 100 Mk. außerordentlicher Aufwand für die Fortbildungsschule; 50 Mk. außerordentliche Ausgaben; 363 Mk. insgesamt. In Summa 15,470 Mk. 43 Pf. Bedarf.

Zuschuß zur Schulkasse: 9032 Mk. 25 Pf.

In Ganzen ist mithin ein Betrag von 20,266 Mk. 90 Pf. durch Commun-Anlagen aufzubringen. Das für 1880 aufgestellte Communanlagentaxaster ergibt 405,620 anlagepflichtige Mark, werden wie im Vorjahre von jeder Mark 5 Pf. erhoben, so beträgt dies 20,281 Mk., womit der Fehlbedarf gedeckt ist.

### Bermischtes.

**Gehaltene Gelübde.** Der Correspondent des „Temps“ in Neapel schildert eine eigenthümliche Scene im Findelhause del'Anunziata. Im Sprechsaal erscheint ein junger Mann, anscheinend Fischer oder Matrose, mit Verwandten und Freunden, um sich vor dem Priester mit einem im Findelhause erzogenen Mädchen zu verloben. Der junge Mann und das Mädchen haben sich nie zuvor gesehen: er hat aber in irgend einer Gefahr gelobt, wenn er glücklich davonkäme, eine „Tochter der Jungfrau“, so bezeichnet man die Mädchen im Findelhause, zu heiraten. Er hat sein Gelübde dem Verwaltungsrathe der Anstalt mitgetheilt und befriedigende Auskunft über Charakter und Erwerb beigebracht. Ihm ist darauf gestattet, unter den heiratslustigen Mädchen sich eins zu erwählen und er hat unter der Schar sich die, welche ihm gefiel, erkoren. Nach einem Monat wird die Hochzeit sein. Das Findelhaus gibt der Braut 150 Francs zur Aussteuer mit.

**Zur Verzinsung der Staatsschulden** muß jährlich aufbringen jeder Franzos 19,7 Gulden, jeder Engländer 8,3 fl., jeder Italiener 7 fl., jeder Spanier 6 fl., jeder Oesterreicher 5,25, jeder Sachse 5,15, jeder Ungar 4,70. Der Russe kommt mit 2 fl., der Preuze mit 1,55 à Kopf durch. Wollen wir uns diese Ziffern erklären, so müssen wir auf die Ausgaben für militärische Zwecke achten. Jeder Engländer zahlt 9,35 für Heer und Flotte, jeder Franzos 7,85, jeder Holländer 7,45, jeder Deutsche 4,3, jeder Russe 3,65, jeder Oesterreicher 3,45.

**Correcte Antwort.** Jenseits des Oceans pflegt man das oft unverstören auszusprechen, was man in Europa stillschweigend voraussetzt. Als bei einer Trauungs-Ceremonie in Chicago der Geistliche die junge Braut fragte: „Willst Du diesen Mann lieben, ehren, ihm gehorchen als Deinem Gemahl und ihm ein treues Weib sein?“ antwortete diese ohne Bedenken mit lauter Stimme: „Ja, wenn derselbe hält, was er mir in finanzieller Hinsicht versprochen hat.“

**Allerlei.** Neue interessante Funde sind auf dem Boden des alten Olympia gemacht worden. In der Nähe des Heraion wurde ein rechter Fuß mit vergoldeter Sandale, zum Hermes gehörig, zu Tage gefördert und außerdem ein gepanzertes Kaisertorso gefunden. — An Lantienmen sind von der Intendantz des kgl. Schauspielhauses in Berlin an Autoren 20,970 Mk. im letzten Quartat 1879 gezahlt worden. — In der Nacht vom 8. zum 9. Januar ist in Danzig ein Mann von einem Militärposten erschossen worden. Der betr. Soldat, welcher bei der Bastion Mottlau Posten stand, behauptet, von dem Manne, der als der Sattler Regulowski recognoscirt worden ist, ohne jede Ursache derartig angegriffen worden zu sein, daß er sich genöthigt sah, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Regulowski stürzte sofort zusammen und war beim Erscheinen der herbeigerufenen Polizeibeamten bereits

verschieden. Die ganze Affaire ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. — Aus Mons wird gemeldet, daß am Sonnabend in der Kohlengrube St. Charlers durch schlagende Wetter vierzehn Bergleute verletzt worden sind. — An demselben Tage sind auf der Station Gaeltert bei Herzele in Ostflandern zwei Eisenbahnzüge auf einander gefahren, wobei einem Passagier das rechte Bein zerbrochen wurde und fünf andere am Kopfe verletzt worden sind. — Ein origineller Erpressungsversuch zu Gunsten der Armenkasse bildete am Sonnabend den Gegenstand einer von dem Landgericht I. in Berlin verhandelten Anklage gegen den Milchhändler Ferdinand. Ein Geschäftsfreund desselben hatte die Frau des Angeklagten beleidigt, der daraufhin von dem Beleidiger als Buße die Zahlung einer Summe von 450 Mk. an die Armenkasse verlangte, wenn von der Erhebung einer Injurienklage Abstand genommen werden solle. Der Injuriant denuncirte den Angeklagten wegen versuchter Erpressung. Der Gerichtshof erkannte auf das niedrigste Strafmaß: acht Tage Gefängniß. — Im amtlichen „Kreis-Anzeiger“ von Friblar, d. d. 8. Januar d. J., finden wir folgende merkwürdige Notiz: Friblar: Heute wurden hier in einem Schweine von dem beauftragten Fleischer Trichinen — und ein Kanonier von der 6. Batterie auf dem sog. Viehmarktplatz erhenkt gefunden. Muß ein Riesenschwein gewesen sein.

### Neueste Nachricht.

**Pest, 14. Januar.** Socialistische Elemente suchen die Krawalle vor dem Adelskafino auszubezuten und Arbeitermassen zur Theilnahme aufzureizen, wodurch eine bedenkliche Ausdehnung der Tumulte befürchtet wird. Heute herrscht hier große Aufregung.

**Wien, 14. Januar.** Wie aus Pest gemeldet wird, sind dort für heute Nacht neue Krawalle geplant. Die Redacteurs des „Függetlenseg“ sind die Führer der Bewegung. Man spricht, daß Waffen unters Volk vertheilt werden.

### Uebersicht der Witterung

vom 14. Januar 8 Uhr morgens.

(Nach telegraphischen Mittheilungen der Seewarte in Hamburg.)

Ein neues barometrisches Minimum, über Finnland südostwärts fortschreitend, bedingt in Verbindung mit dem hohen Luftdruck über den britischen Inseln in der Ostsee unruhige, stellenweise stürmische Witterung. Brästerort meldet starken Weststurm. Auch an der norwegischen Küste herrschen stellenweise stürmische nördliche Winde, während das Nordseegebiet noch ruhig ist. Das Wetter ist allenthalben trübe, an der deutschen Küste ziemlich warm und zu Niederschlägen geneigt, im Binnenlande ist es sehr ruhig bei andauernder Kälte.

### Marktbericht.

**Berlin, 14. Januar.** Weizen loco 200—240, Januar-Febr. —, April-Mai 234,20, Mai-Juni 234,50. Roggen loco 172,00, Januar-Februar 171,00, April-Mai 174,20, Mai-Juni 173,50. Spiritus loco 60,10, Januar 59,95, April-Mai 61,30, Mai-Juni 61,50. Rübbi loco 54,30, April-Mai 55,0, Mai-Juni 55,50.

### Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung **Glauchau:** Vorm. 8. 3, Nachm. 12.4 und 3. 24, Abends 6. 33 und 9. 42.  
Aus der Richtung **Burzen:** früh 6. 29 (von Penig ab), Vorm. 11. 6, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

### Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung **Glauchau:** früh 6. 33, Vorm. 11. 7, Nachm. 2. 24 und 5. 24, Abends 8. 46.  
In der Richtung **Burzen:** Vorm. 8. 11, Nachm. 12. 13 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

### Ortskalender von Waldenburg.

**Fürstl. Sparkasse:** Bis 19. Januar geschlossen.  
**Fürstl. Museum:** Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 1—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von Vorm. 11—7 Abends.  
**Feuersignale:** Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaide, bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg.  
**Königl. Steuerrath:** Berggasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.  
**Personenfahrpost** nach den von hier abgehenden Zügen: Zu den Zügen nach Penig Vorm. 7. 41, Nachm. 3.5 und 6. 5. Zu den Zügen nach Glauchau Vorm. 10. 32, Nachm. 1. 54 und Abends 8. 16.  
**Post- und Telegraphen-Amt:** Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 8—9 und 11—12 Uhr, Nachmittags 5—7 Uhr.  
**Standesamt:** Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.  
**Forschungsverein, Schönburger Hof, parterre:** Geöffnet von Vormittags 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen.

# Anzeigen.

## DEUTSCHES FAMILIENBLATT

### Neue illustrierte Wochenschrift.

Frei von jedem einseitigen politischen oder confessionellen Standpunkt.  
Das erste Quartal 1880 enthält unter Anderem:  
Mein Onkel Don Juan. Roman von Hans Hopfen. Mit Illustrationen von Wolbemar Friedrich. — Aus der Briefmappe der Freundin. Novelle von Ernst Wichert. — Die Schleppe. Erzählung von Heinrich Seidel. — Ferner: Eine Novelle von R. F. Franzos, belehrende Beiträge von Herrig, Bucher, A. v. Eye, St.eler, J. Ranke u. v. A.  
Illustrationen ersten Ranges nach Knaus, G. Richter, Hocholl, Kirberg, Grünner, Strzykowski, Spangenberg etc.  
Die erste Nummer, welche einen prächtigen Holzschnitt des berühmten Richter'schen Bildes der Königin Louise enthält, ist gratis in allen Buchhandlungen zu haben, sowie auch direct von der Verlagshandlung **J. S. Schorer in Berlin, W., Lüchowstraße.**  
Preis vierteljährlich nur Mk. 1,60, oder auch in jährlich 14 Heften zu 50 Pf. durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Sein Lager von  
**Speise-Salz**, fein,  
**Speise-Salz**, grob,  
**Vieh-Salz**, I., aus Speise-Salz,  
**Dünge-Salz**,  
**Krythall-Salz**, in Blöcken,  
**Glauber-Salz**  
offerirt **B. Graichen.**

### Isländisch Moos-Pasta,

bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit etc., aus der Pastillen-Fabrik von Carl Engelhard in Frankfurt a. M., empfiehlt in Schachteln à 75 Pf. die Löwen-Apothek.

**Putz- u. Polirpulver**, zum Reinigen von goldenen, silbernen, in Stagnen etc. Gegenständen, empfiehlt in Packeten à 20 Pf. die Löwen-Apothek.

**Nestle's Kindermehl**,  
**condens. Schweizermilk**,  
**Hartenstein's Leguminose**,  
**Siebig's Fleischextract**  
empfehlen die Löwen-Apothek.

Zerriebene **Majoranblätter**

zum Schlachtbedarf empfiehlt **Richard Baumeyer**, Droguenhandlung, **Glauchau**, große Schloßstr. 2.

**Pubflüssigkeit**, zum Poliren aller Metalle, der Fenster und Spiegel, in Flaschen à 40, 20 und 12 Pf.,

**Bleichflüssigkeit**, als Ersatz der Rasenbleiche in Fl. à 35 Pf.,

**flüssig. Wäschblau**, der eine vorzügliche Weiße gebend, in Fl. à 25 Pf.,

**Flekwasser**, zum Entfernen von Obst-, Tinten- und Moderflecken an Wäsche, Holz etc., in Fl. à 25 Pf.

empfehlen **Richard Baumeyer**, **Glauchau**, gr. Schloßstr. 2.

Gute **Tischbutter**, **Käse**, **Eier**, **Kartoffeln** etc. empfiehlt **Otto Schlegel**, Topfgasse.

### Visitenkarten

in sauberster Ausführung à 100 von Mk. 1,50 à 50 von Mk. 1,— an liefert die **Buchdruckerei des „Schönb. Tageblattes.“**

### Landwirthe,

welche aus ihrem Vieh sowohl, wie aus der Milch den höchsten Nutzen ziehen wollen, sollten die

### Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft,

redigirt von **Dr. von Klenze**,  
Königl. ei-Consulent für das Königreich Bayern,  
lesen; dieselbe erscheint in Frankfurt a. M. (Postzeitungs-Preisliste Nr. 1033) als Gratisbeilage zur

**Deutschen Allgemeinen Zeitung**  
für Landwirtschaft, Gartenbau u. Forstwesen  
(größtes landwirthschaftliches Organ in Süddeutschland),  
auf welche letztere man bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für **Eine Mark** das Vierteljahr abonniren kann.

### Friedr. Chopin's Werke.

Beste und billigste Ausgabe für Clavier zu zwei Händen.  
Größtes Format. Klarer übersichtlicher Stich.  
Von musikalischen Autoritäten revidirt und mit Fingersatz versehen.  
Jeder Band elegant brochirt. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Band	Inhalt	Bogen Umfang	Mk.
I.	Balladen	22	1,80.
II.	Mazurkas	36	2,80.
III.	Nocturnen	26	2,30.
IV.	Polonaisen	33	2,80.
V.	Etuden	27	2,30.
VI.	Balladen und Impromptus	20	1,80.
VII.	Scherzos	20	1,80.
VIII.	Präludien und Rondos	25	2,30.
IX.	Auswahl beliebter Compositionen	25	2,30.

Mark 20,20.

Alle 9 Bände nur 15 Mark.  
Gegen Einsendung des Betrags versendet franco  
**H. Alexander's Musikalienhandlung, Pr. Stargardt.**

### Spielwerke,

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

### Spieldosen,

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

**J. H. Heller, Bern.**

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im Hause.

100 der besten Spielwerke im Betrage von 20000 Mark unter dem Namen Heller'sche Spielwerke unter dem Namen Heller'sche Spielwerke unter dem Namen Heller'sche Spielwerke

### Der kleine Schalk

Allen Freunden eines echten, naturwüchsigem Humors bietet **Humoristischer Kalender für 1880.** Herausgegeben von **Joseph Steinbach.** eine reiche Fülle heitere und ergötzliche Scherze und Novellen. Dieser mit vielen Illustrationen in schönem farbigen Umschlag ausgestattete Kalender **kostet nur 75 Pf.** und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig. — Gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 10 Pf. Porto sendet die Verlagshandlung von **J. S. Häuser in Neuwied** direct franco.

### Illustrierte Familien-Zeitung

(Hamburg.)  
**32,000 Exemplare.**  
Eines der beliebtesten Familienblätter Deutschlands.  
**Inserionspreis pro Zeile nur 60 Pfennige.**  
Anträge zu adressiren an die **Annoncen-Expedition**  
**Adolf Steiner, HAMBURG.**  
Pächter des Inseratentheils.

### Möbel

hält stets vorrätzig und empfiehlt die Tischlerei von **Louis Wildeck** in Waldenburg.  
NB. Ganze Ausstattungen liefert in kürzester Zeit d. D.

**Rechnungs-Formulare** in Folio und Quart empfiehlt die **Exped. d. Bl.**

**Tüchtige Maurer** sucht die Fürstliche Bauverwaltung,

Einen tüchtigen intelligenten **Brezelträger** sucht der Bäckermeister **Adolph Müller** in Altwaldenburg.

### Grünefeld.

Künftigen **Donnerstag**, als den 22. d. M., lade ich zu meinem **Karpfenschmaus mit BALL** von Stadt und Land ergebenst ein **G. Winkler.**

### Franken.

Freitag, 16. Januar, und Sonntag, 18. Januar: **Karpfenschmaus**, beide Tage mit **Ball.** Ergebenst ladet ein **J. Bauch.**

### Familiennachrichten.

Geboren: **Hrn. Alfred Fiedler** in Olbernhau e. K. — **Hrn. Adolf Sturm** in Glauchau e. K.  
Verlobt: **Lehrer Emil Wittrich** mit **Selma Keller** in Burgstädt.  
Vermählt: **Otto Vör** mit **Anna Berger** in Dresden.  
Gestorben: **Kammergerichtsath Bernhard Döhner** in Berlin. — **Hrn. Emil Mittag** in Delsnitz i. B. L. Gretchen. — **Frl. Bertha Weber** in Bautzen. — **Carl Böhrer** in Dresden. — **Albertine verw. Pastor Wengler**, geb. **Cröll** in Dresden.

Verlag von **E. F. Kistner.**  
Verantwortlich: **Redaction, Verlag und Druck E. Kistner in Waldenburg.**